

# Blue Moon : Andrea Maria Dusi

Autor(en): **Schmid, Birgit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 241

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865507>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## BLUE MOON

Andrea Maria Dusl

BLUE MOON beginnt an einem der berühmtesten Handlungsschauplätze der Filmgeschichte: Eine elegant gekleidete junge Frau steigt die Hafentreppe von Odessa hinunter, hinter sich her zieht sie einen Reisekoffer. Dieser holpert mehr über die Stufen, als dass er rollt – eine vage Reminiszenz an Eisensteins Kinderwagen in PANZERKREUZER POTESKIN. Jana, so der Name der Frau, trägt ein Schiffsticket nach Amerika bei sich. Endlich bietet sich für sie die Gelegenheit, auszusteigen aus der persönlichen Geschichte und die längst – buchstäblich – untergegangene Welt zurückzulassen: Janas Familie kam bei einem Fährunfall 1989, zeitgleich mit dem Fall der Berliner Mauer, ums Leben, ein bleibendes Trauma. Zurück lässt Jana auch ihr Geburtshaus, in dem es ein Zimmer gab, das mit roten Fahnen, einer Leninbüste und einem Raketenmodell an der Wand ausgestattet war. Der Eisernen Vorhang ist endgültig gefallen. Die Treppe bietet freie Sicht aufs Schwarze Meer und neue Horizonte.

Initiiert hat diesen Akt der Befreiung im Leben Janas der österreichische Geldbote Johnny Pichler. Doch alles der Reihe nach: Pichler begegnet an der österreichisch-slowakischen Grenze zufällig Shirley, als er deren kriminellen Begleiter einen Koffer überbringen soll und sich verspätet. Weil der erzürnte Mafioso darauf mit Gewalt droht, ergreifen Pichler und Shirley in seinem Cadillac die Flucht. Es braucht nicht viele Seitenblicke (durch eine im Auto vorgefundene Videokamera) auf die Schöne am Steuer, und Pichler schickt sich in seine sanfte Entführung gen Osten. Obwohl sich beide in der unfreiwilligen Schicksalsgemeinschaft wohl fühlen, lässt ihn die rätselhafte Frau in einem slowakischen Hotel zurück. Dort trifft Pichler den Ostdeutschen Ignaz Springer, einen kleinen Gauner, der sich über Wasser hält, indem er in den postkommunistischen Ländern mit Schuhen geschäftet. Ignaz, der jeden Hergereisten der Ostalgie verdächtig macht, den Touristen gleich blöd an: Auf Pichlers Stirn stehe «Ich will was erleben» ge-

schrieben. Pichlers Anpassungsleistung äussert sich fortan darin, dass er im Restaurant auf slowakisch bestellt – was dabei rauskommt sind «Amateur-Pilze»; und, um den Service nicht zu brüskieren, trinkt er Wein statt Wasser.

Wenn Pichler sich im Folgenden auf die Suche nach Shirley macht, scheint er ihr, der fernen Fremden, nicht nur mit jedem Kilometer zurückgelegten Weges, sondern auch mit der Adaption fremder Sitten ein Stück näher zu kommen. Ein stoischer Kerl ist dieser Pichler, lässt die Dinge scheinbar gleichmütig geschehen, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Der österreichische Kabarettist Josef Hader spielt den Sprachlosen minimalistisch und in seiner Körpersprache wunderbar beredt; wieviel Melancholie in seinem Schauen, wieviel österreichische Schwermut in diesen leicht gebeugten Schultern! Und doch versieht er die Figur mit unvermittelt auftretendem Humor, muss Pichler doch dem grossspurigen Verlierer Ignaz, einem schrägen Detlef W. Buck im Schmutzlook, dauernd den Ball zurückspielen. BLUE MOON wird hier zum abenteuerlichen Kumpelfilm, wozu gehören: Frauen, Wodka, Gefängnis, von allem ein bisschen, unter Gefahren und grotesken Umständen. Ansonsten verfolgt das Roadmovie konsequent die Ostblock-Romanze: In der Ukraine verliert Pichler seinen Reisegefährten, dafür findet er Jana, eine Taxifahrerin, die sich als Zwillingsschwester von Shirley ausgibt. Der Österreicher quartiert sich in Janas Haus, in ihrer Zuneigung und bei ihren Schafen ein. Letztere testet er einmal in einem aberwitzigen Experiment auf ihren Freiheitswillen – eine köstliche, wohl von Hader improvisierte Szene; quasi eine Feuerwehrrübung im Hinblick auf Janas Befreiung aus dem Gefängnis ihres unsteten Lebens, dessen Geheimnis Pichler nach und nach auf die Spur kommt.

Die junge ukrainische Schauspielerinnen Viktoria Malektorovych als verletzte und arrogante Shirley / Jana macht die schizophrene Existenz glaubhaft, durch die die Zäsur zweier historischer Epochen verläuft.

Jana fühlt sich als Teil der heruntergekommenen Welt, die den Geruch von billigem Plastik, vergilbten Zeitungen und Hochprozentigem ausströmen scheint. Die stämmige Frau in Gummistiefeln mit Kopftuch, die Tag und Nacht vor dem Schwimmbad steht, wo ihr Mann ertrunken ist, ist für sie zwar «eine Verrückte»; als verrückt bezeichnet sie sich einmal selbst und formuliert damit gleichsam die gesellschaftliche Befindlichkeit in den «verlorenen», einst in den Warschauer Pakt eingebundenen Ländern.

Pichler hält die Alltagsszenen auf der Strasse mit seiner Videokamera fest; diese Aufnahmen sind neben jenen von Shirley / Jana integrierter Bestandteil von BLUE MOON und setzen eine prägnant subjektive Perspektive, wie etwa auch Pichlers kurze, atmosphärische Erzählungen aus dem Off, die immer mit «Die Pichler-Oma hat g'sagt» beginnen. Mit poetischen Einfällen und einer feinen Symbolsprache, wozu auch die sorgfältig abgestimmten Songs gehören, gibt Andrea Maria Dusl ihrer Geschichte schliesslich ein Happyend. Die Odyssee des Liebespaars endet in der Hafenstadt Odessa, womit der formale Bogen zum Anfang gemacht ist. Und wieder steht ein Vollmond am Himmel, der zweite im selben Monat – «Blue Moon» genannt.

Birgit Schmid

BLUE MOON  
Stab

Regie und Buch: Andrea Maria Dusl; Kamera: Wolfgang Thaler; Montage: Karina Ressler, Andrea Wagner; Dekor: Hannes Salat, Mihal Skrak, Svetlana Filatova; Kostüme und Makeup: Silvia Pernegger; Musik: Christian Fennesz, Peter Dusl, Yuri Naumov; Ton: Ekkehart Baumung  
Darsteller (Rolle)

Josef Hader (Johnny Pichler), Viktoria Malektorovych (Shirley / Jana Pieta), Detlev W. Buck (Ignaz Springer), Ivan Laca (Kovacic), Peter Aczel (Autohändler), Andrea Karnasova (Vlasta), Emöke Vinczeova (Ludmila), Orest Ogorodnik (Jewgenij Pazukin), Sergey Romaniuk (Lastwagenfahrer), Alla Maslenikova (Lehrerin)  
Produktion, Verleih

Lotus-Film, Wien. Produzenten: Erich Lackner, Klaus Pridnig. Österreich 2002. 35mm, Farbe, Format 1:1.66, Dauer: 90 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich

